Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 72. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 14. (27.) September 1912.

Dr. med. A. von Poppen
schließt den Empfang von Augenkranken wegen Abreise
a382-1 nach Petersburg am 18. September.

38 Privatklinik, Wasserheilanstalt
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kajatschja 25, eig. Haus,
für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke
iii52-43 des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 71
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. a150-6

Dein Auge kann die Welt
Trüb oder hell dir machen.
Wie du sie ansiehst, wird
Sie weinen oder lachen.
M. Claudius.

Oberlicht.

„Es steht geschrieben!“

(Luk. 4, 4.)

(Fortsetzung.)

Mein lieber Leser! Prüfe dich, ist Gottes Wort dies auch für dich? Hat es deine Augen aufgetan und dir gezeigt, wie du gestaltet bist vor Gottes heiligem Auge? Und hast du in diesem Lichte den Urheber alles Heils gefunden, der die Sünden wegnimmt? Hast du deine Seele gebadet in dem Wasserbad des Wortes? Damit wird nicht gefragt, ob du getauft bist, sondern ob du Gottes Wort mit aufmerksamem, heilsverlangendem Herzen aufgenommen hast als das, was es ist, als Gottes Wort? Hat es in dir Verlangen nach Vergebung deiner Sünden geweckt und dich zu Jesu gezogen? Und hast du in ihm Frieden gefunden? Bist du wiedergeboren aus dem unvergänglichen Samen des Wortes Gottes? (Joh. 3, 3; Jak. 1, 18; 1. Petri 1, 23.) Hast du wahrhaft heilsverlangend in den heiligen Schriften geforscht und gefunden, was darin zu finden ist: ewiges Leben? (Joh. 5, 39.) Ist durch Gottes Wort der Geist Christi in dein Herz eingekehrt? „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ (Röm. 8, 9.) Und hörst du willig und heilsgewiß auf seine gute Hirtenstimme in seinem Worte, um ihm, ihm allein zu folgen? (Joh. 10, 27. 28.)

Oder, teurer Leser, befindest du dich noch bis heute mit Gott und seinem Wort schnurstracks im Widerspruch? Es steht geschrieben: „Da ist nicht ein Gerechter, auch nicht Einer.“ (Röm. 3, 10.) Du aber sagst: „Ich bin nicht ungerecht, noch bin ich je ungerecht gewesen.“

Es steht geschrieben: „Alle sind abgewichen; sie sind allesamt untauglich geworden; da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht Einer.“ (Röm. 3, 12.) Du aber sagst: „Ich bin mir nicht bewußt, warum ich „untauglich“ und unpassend sein sollte für Gott und für den Himmel.“

Es steht geschrieben: „Alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ (Röm. 3, 23.) Du aber sagst: „Warum sollte ich nicht die Herrlichkeit erreichen? Die Hölle habe ich doch sicher nicht verdient.“

Du redest also dieses, und Gott redet jenes. Wer hat wohl recht? Du setzest dich dreist hinweg über das, was Gott redet. Sein Wort kümmert dich nicht, beugt dich nicht. Du hängst deinen Gedanken nach und stellst sie über Gottes Wort. O, wehe dir, wenn du darin verharrst!

Es steht geschrieben: „Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Luk. 19, 10.) Jesus, der die Wahrheit ist, bezeichnet also den Zustand des Menschen für verloren. Und er sucht das Verlorene und findet es, wenn der Mensch, aus seinem Sündenschlafe erwacht, sich für verloren erkennt, heilsbegierig suchend wird und Jesum, den Heiland, findet. Denn ein suchender Heiland und eine suchende Seele finden sich, sie gehören zusammen, und beide verloben sich auf ewig. — Was aber sagst du? „Ich verloren? Ich war nie verloren und fühle mich auch nie verloren!“ — Ach, daß du es wärest — daß du es fühltest! Dann könntest du gerettet werden. Jetzt ist es aber vor deinen Augen verborgen. O, daß du nicht wie jener Mann, von dem der Herr im Evangelium erzählt, dort erst deine Augen auftust „in der Qual“ der Ewigkeit! (Luk. 16, 23)

Es steht geschrieben: „Wer nicht geschrieben gefunden ward im Buche des Lebens, der ward geworfen in den Feuersee.“ (Offenb. 20, 15).

So rufe doch noch heute mit dem blindgeborenen Bartimäus den Heiland an: „Herr, daß ich sehen möchte!“ Und wenn du demütig, aufrichtig bittest, so sagt er dir auch: „Sei sehend!“ (Luk. 12, 41. 42).

Es steht geschrieben: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ (Joh. 6, 37). Aber bedenke auch, es steht geschrieben: „Heute, so ihr seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht!“ Und wiederum: „Siehe, jetzt ist die Zeit der Annehmung; siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ (Hebr. 4, 7; 2. Kor. 6, 2).

Doch, es möchte noch ein Wort mit den Seelen geredet werden, die da heilsbegierig sind und wissen, daß sie nur durch Jesum selig werden können, die ihn auch als den Herrn und Heiland wahrhaft lieben, aber noch keine Heilsgewißheit haben und in Unruhe und Angst vergehen. Heute sind sie glücklich und wagen zu hoffen, daß sie gerettet sind, morgen wieder sind sie ungewiß und verzagt. Gehörst du nicht auch gerade zu ihnen, der du diese Zeilen liesest? Ist es nicht gerade dein Fall? O, daß du dann verstehen möchtest, was es heißt: „Es steht geschrieben!“ Daß du seine Kraft und Bedeutung für deine Seele erkennen würdest! Dann hättest du dauernden Frieden. Bis jetzt aber stellst du, wenn auch nicht deine Gedanken, so doch deine Gefühle über Gottes Wort. Bedenke, was das heißen will!

Du glaubst in aufrichtigem Heilsverlangen an den Sohn Gottes und an das, was er für dich am Kreuze vollbracht hat, um dich, den Sünder, zu Gott zu bringen. So höre: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben!“ (Joh. 3, 36). Der Herr Jesus sagt selbst: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer meine Worte hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben hinübergegangen.“ (Joh. 5, 24). Ja, dies steht geschrieben!

(Schluß folgt.)

Ausländisches.

Österreich.

Wien, 23. (10.) September. Bei Wiener Neustadt kollidierte ein Automobil, in welchem der Prinz Felix Rene von Parma mit seinem Gefolge saß, mit einer Equipage. Der Prinz ist schwer verletzt; die Personen des Gefolges sind nicht zu Schaden gekommen.

Schweiz.

Genf, 23. (10.) September. Der internationale Friedenskongreß ist in Anwesenheit von 400 Teilnehmern eröffnet worden.

Spanien.

Madrid, 23. (10.) September. Die Schwester des Königs, Infantin Theresa, ist plötzlich verschieden.

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.

(Fortsetzung.)

Im Frühling, als es gerade anfing grün zu werden, starb mein Großvater nach kurzem Krankenlager, und in seinem Testamente wünschte er, daß Johnsdorf und die Vorwerke im einzelnen oder zusammen, so bald es ging, verkauft würden. „Ich wünsche nicht, daß einer von meinen Söhnen den Dienst im Heere quittieren soll, um die Güter zu übernehmen, weil keiner zum Landwirt taugt und keiner unseren Leuten das werden kann, was ich ihnen stets versuchte zu sein: ein Vater, der für sie in jeder Beziehung sorgt. Es ist ein Unterschied, ob das Kapital einer in den Händen hat, oder so und so viele. Es ist mir sehr schwer geworden, diesen Entschluß zu fassen, aber ich halte ihn für unbedingt notwendig. Mit dem Kapital, was jeder von euch dann in den Händen haben wird, könnt ihr euch und euren Kindern, wenn ihr in eurem Beruf bleibt, eine sorgenlose Zukunft schaffen, besonders, wenn es höher verzinst wird. Die Landwirtschaft kann nicht höher als 2, höchstens $2^1/_2$ Prozent Zinsen geben; für die Papiere bekommt ihr $4^1/_2$ Prozent, also noch einmal so viel. Vielleicht werdet ihr denken: „Vater hätte das Ganze für uns alle bestimmen sollen. Wir hätten es dann gemeinsam besessen, einen Administrator daraufgesetzt und es als Sommerfrische und Erholungsort alljährlich besucht.“ Ich habe wohl auch daran gedacht; denn es wird mir sehr schwer, wenn ich denke, daß das Fleckchen Erde, welches uns seit Generationen gehört hat, wo es keinen Baum, keinen Strauch gibt, der nicht von einem unsrer Vorfahren gepflegt worden ist, nun in fremde Hände kommen soll, obgleich ich Söhne genug habe. Aber um nur als Sommerfrische und Erholungsort benutzt zu werden, dazu ist mir dieses Fleckchen Erde zu teuer. Das ist nichts Halbes und nichts Ganzes. Außerdem wäre es ja dann doch fremden Händen anvertraut, und unsere Leute wären dann nicht mehr stets in eurem Schutze. Darum ist es besser so, und ich denke, ihr werdet mich verstehen und es so damit halten, wie ich es gewünscht habe.“

So schrieb mein Großvater an seine Kinder.

„Kinder!“ sagte mein ältester Onkel, als er den Brief vorgelesen hatte, „ich denke, wir sind auch darin einer Meinung und tun, wie Vater es gewünscht hat.“

„Wir müssen wohl, aber damit verlieren wir unser Bestes. Ich bin froh, daß ich bald wieder auf dem Wasser hausen werde. Ich könnte es nicht ertragen, Fremde hier walten zu sehen,“ stieß mein jüngster Stiefonkel, der bei der Marine stand, erregt hervor. „Es wäre doch besser, wenn einer von uns quittiert hätte.“

„Nein! Vater hat recht, es ist besser so! Ihr seid alle keine Landwirte, sondern Soldaten, und wenn einer es übernommen hätte, hätte er eine furchtbare Last und Sorge auf sich geladen. Wir hätten vielleicht nicht alle unser Geld darauf stehen lassen, und wenn wir es ihm gelassen hätten, hätte er uns doch immer die Zinsen auszahlen müssen. Denkt nur, was für eine Sorge da über ihn gekommen wäre; denn es sind doch furchtbar viel Zinsen zu geben,“ erwiderte meine älteste Stieftante ruhig.

Ja, sie sahen es alle ein, daß es so am besten war, und fügten sich Großvaters Wunsch; nur ich sah es nicht ein, und unsere Leute sahen es nicht ein. Ich konnte es nicht begreifen, daß Johnsdorf und die Vorwerke nun in fremde Hände übergehen sollten, daß der Grund und Boden, auf dem unsere Vorfahren gelebt hatten und zum größten Teil auch gestorben waren, auf dem sie auch eine Ruhestätte nach ihrem Tode hatten, uns nicht mehr gehören, wir nicht mehr da leben und begraben werden würden, wo all die lieben Unsrigen ruhten. Und unsere Leute sahen es auch nicht ein. Sie waren viel zu sehr verwachsen mit uns und unserer Familie, um sich nicht vor einer Zukunft unter fremden Augen zu graulen.

„Wir hätten alle miteinander sterben sollen. Das wäre das beste für uns. Was wird nun werden? Da kommt nun so ein fremder Herr, weiß Gott woher. Der hat einen Haufen Geld im Sack, kauft das hier und kauft uns so gewissermaßen mit. Wir kennen ihn nicht, und er kennt uns nicht. Geld hat er für uns alle. Ob er aber auch ein Herz für uns alle haben wird, wie unsere alte Herrschaft?“ sagte unser Inspektor trübe. Und so ähnlich sprachen und dachten auch die Leute, das heißt die Alten. Die Jungen meinten: „Nu, mer missen's eben probieren. Wenn's zu tull wird, da geihn mer haldersch furt. Arbeit kriegt man schunt überall.“

Es wurde gewiß allen meinen Onkel und Tanten schwer, aber sie hatten doch alle seit Jahren schon ihr eigenes Heim begründet, sie hatten doch so eine Art eigenen Boden unter den Füßen; ich aber, ich verlor ja nun meine Heimat, an der ich doch mit allen Fasern meiner Seele hing. Nun ja, mein Großvater, der mir alles war, der mir die früh verstorbenen Eltern ersetzt hatte, sodaß ich ihren Verlust kaum empfand, war tot, aber da war doch sein Grab, und das redete noch immer dieselben Worte zu mir, die er im Leben zu mir sprach; da waren die Wege und Stege, die wir zusammen gegangen und geritten waren, da waren die Zimmer, in denen wir zusammen gesessen und gearbeitet, gescherzt und gelitten hatten. Und nun sollte ich das alles hergeben? Sollte in eine Pension? Sollte fort von dem Orte, der mir der liebste, der schönste auf der ganzen weiten Welt war. Ich war todunglücklich, am liebsten hätte ich mich auf Großvaters Grab lang hingestreckt und die Augen für immer zugemacht. Wenn ich nur hier in Johnsdorf sterben könnte, das war mein Gedanke Tag und Nacht. Mein Vormund und mein Verlobter (denn ich war, obgleich ich die Kinderschuhe ja eigentlich noch anhatte, seit dem Herbst verlobt; mein Verlobter war Offizier, wollte aber bald den Dienst quittieren und sein väterliches Gut später übernehmen, also würde ich später doch auf dem Lande leben, das war mir ein Trost in all dem Herzenskummer, versuchten, mich zu beruhigen; aber keine Liebesworte, keine energischen Worte halfen etwas; es war, als wäre in mir etwas zerrissen. Schließlich drang mein Vormund darauf, daß ich in die Pension, wohin mein Großvater mich auch für einige Zeit schicken wollte, damit ich dort die Landwirtschaft lernte, gleich übersiedelte, noch ehe unser Johnsdorf verkauft war.

(Fortsetzung folgt.)

Persien.

Täbris, 22. (9.) September. In Täbris macht sich eine Bewegung zugunsten des Exschahs bemerkbar. Die Bevölkerung hofft, daß seine baldige Ankunft der Anarchie ein Ende bereiten werde.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Die Hauptverwaltung für Agrarorganisation hat die Gouverneure benachrichtigt, daß die Übersiedlung nach Sibirien und die Ansiedlung auf den für Übersiedler vermessenen Ländereien Personen jeglichen Standes zu gestatten sei.

— Das lenkbare Luftschiff „Jastreb" hat am Freitag bei Gatschina einen schweren Unfall erlitten; infolge plötzlichen Gasverlustes sank das Luftschiff unerwartet und verlor seine Lenkbarkeit; es fiel auf Bäume herab, dabei zersplitterte die Gondel, und die Insassen der Gondel fielen in das Geäst der Bäume herab und erlitten Verletzungen, die jedoch nicht gefährlich sind.

Riga. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Pruttschenko, soll, wie der „Retsch" gemeldet wird, die Absicht haben, seinen Posten zu verlassen, um seine Kandidatur im Nishnij-Nowgorodschen oder Kurskschen Gouvernement, wo er über große Besitzlichkeiten verfügt, für den Reichsrat aufzustellen. Der Kurator des Charkowschen Lehrbezirks, Sokolowskij, soll den Wunsch geäußert haben, den Posten Pruttschenkos einzunehmen.

— Wie den Rigaer Blättern zu entnehmen ist, ist dieser Tage in Riga die Einweihung eines ersten Instituts dieser Art in den Ostseeprovinzen — der Trinkerheilstätte St. Johannishof in der Nähe der 8 Werst von Riga liegenden Station Dreylingsbusch vollzogen worden.

Kaluga. Der ehemalige Stadthauptmann von Odessa, General Tolmatschew, der jahrelang die Öffentlichkeit durch sein rigoroses Verhalten in Odessa beunruhigt und beschäftigt hat, dem Odessa einen wesentlichen Niedergang und gewaltsame Stille verdankt, hat in Kaluga seine Kandidatur aufgestellt, die von den Rechten aufs lebhafteste unterstützt wird.

Brest-Litowsk, 9. September. In der Synagoge zu Terespol wurde während der Abendandacht eine Lampe umgeworfen. Während der ausgebrochenen Panik wurden vier Menschen totgedrückt, drei schwer und zwanzig leicht verwundet.

Barnaul, 10. September. In Anißimowo (Gouv. Tomsk) wurden 45 Gehöfte, die Friedensgerichtskammer, die Telegraphenstation und die Monopolbude von einer Feuersbrunst eingeäschert. Der Schaden beziffert sich auf 300.000 Rbl.

Taschkent. Eine Kommission von Vertretern verschiedener Behörden hat ein Gutachten abgegeben, wonach im Ferganagebiet 250.000 Dessjatin Land an eine Moskauer Kapitalistengruppe für 99 Jahre zu verpachten sind. Für die Bewässerung dieser Ländereien soll ein Sechstel des Wasserbestandes des Naryn-Flusses geliefert werden. An der Spitze dieser Moskauer Gruppe steht der Großindustrielle Kusnezow.

Berdjansk. Sonntag, den 16. und Montag, den 17. September finden auf dem Petropawlow'schen Platz Aufstiege des Fliegers Utotschkin statt. Bei günstigem Wetter finden Aufstiege mit Passagieren statt.

— Dienstag, den 11. Sept., verließ der Taurische Gouverneur, Graf Apraxin, Berdjansk. Seine Rückreise geht über Tschernigowka, durch einige deutsche Kolonien, Tokmak und Halbstadt zur Station Prischib. Wenn der Gouverneur schon bei seiner Reise durch den südlichen Teil des Kreises von dem Geschehenen sehr befriedigt war, so wird er es nun wohl umsomehr sein, wenn er bei seiner Rückreise die deutschen Kolonien berührt.

Nowo-Chortitza, den 10. Sept. Gestern, nachmittags, fand im Grünfelder Bethause eine Predigerwahl statt. Der Arbeiter in der Ernte des Herrn waren und sind noch zu wenig. Nun hat ja der gnädige himmlische Vater seinen Segen zu dieser Wahl gegeben und uns auf Männer hingewiesen, die da arbeiten werden im Reiche Gottes, obzwar sie auch mit Petrus bekennen möchten: „Gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch." Gewählt wurden: Johann Sawatzky-Grünfeld und Abram Olfert-Steinfeld zu Predigern, Lehrer Johann Sawatzky-Steinfeld zum Diakon.

Die Ernte haben wir hier schon vor etlichen Wochen eingeheimst. Der Ertrag derselben war ganz gut. Da es endlich mal trockenes Wetter gegeben hat, kann man jetzt fleißig pflügen.

In allen Dorfschulen hat der Unterricht am 1. September begonnen. Gebe Gott, daß alles Schaffen und Wirken — für Leib und Seele — Segen bringe!

Kitschkas. Den 2. September fand die Viehausstellung hier ihren Abschluß. Trotz des bewölkten Himmels und des von Zeit zu Zeit spritzenden Regens hatte sich zum Abend eine fast tausendköpfige Volksmenge angesammelt, um zum letztenmal den Kinemotograph zu besuchen und das Feuerwerk zu bewundern, auch hatten viele im Stillen einen feierlichen Schluß erwartet, der aber leider ausblieb, und wir uns mit den aus dem Kinohäuschen herausgerufenen Worten „сеансъ оконченъ" begnügen mußten. Abgesehen von dem farblosen Schluß muß die ganze Ausstellung als durchaus gelungen angesehen werden. Trotz der hohen Preise erstanden einige Dorfsgemeinden Zuchthengste aus der Zahl der prämiierten Exponate, und das sind ja die ersten Schritte zu dem Ziele, das die Gesellschaft anstrebt: „die Verbesserung der Viehzucht." Wie arg die Pferdezucht in einigen Dorfsgemeinden darniederliegt, konnten wir am Tage der Hengstenschau auf dem Ausstellungsplatz sehen. Einige von den hergebrachten Gemeindezuchthengsten wurden von den Experten für gänzlich untauglich erklärt. Hoffentlich wird sich so etwas keine Dorfsgemeinde mehr sagen lassen brauchen.

Für ausgestellte Pferde wurden folgende Exponenten belohnt:

Helena Kornel. Heinrichs 1) mit der kleinen silbernen Medaille für 1 Stute, Traberrasse, 2) kleine silberne für 3 St. Tr., 3) große silberne für einen Hengst, Traberrasse.

Abr. Jak. Heinrichs 1) kleine silberne für 1 Hengst, Traberrasse, 2) bronzene Medaille für 1 Stute, Traberrasse, 3) Belobigungsschein für 1 Stute Ard., 4) bronzene für 1 Klydestaler.

Jak. Jak. Siemens kleine silberne für 2 Hengste, Traberrasse.

Heinr. Jak. Heinrichs große silberne für 4 Traber.

Jul. Jak. Heinrichs kleine silberne für 1 Stute Ard., 2) Belobigungsschein für 1 Hengst.

Joh. Joh. Reimer bronzene für 1 Hengst.

Pet. Joh. Reimer kleine goldene für 1 Hengst Ard.

S. G. Bondarenko Belobigungsschein und 25 Rbl. für 1 Reitpferd und 1 Arbeitspferd.

H. K. Friesen Belobigungsschein für 1 Hengst, Traberrasse.

J. J. Zacharias 1) kleine silberne für 3 Traber 2) kleine silberne für 1 Hengst Oldenb.

Kitschkasser Dorfsgemeinde für 1 Hengst, Traber.

J. J. Peters Belobigungsschein für 1 Hengst Ard.

J. P. Wiebe bronzene für 1 Hengst Ard.

G. J. Dyck kleine silberne für 1 Hengst Traber.

F. J. Unrau Belobigungsschein für 1 Hengst Traber.

P. A. Wieler 1) Belobigungsschein für 1 Hengst Klyd., 2) bronzene Medaille für 1 Stute Kl.

F. F. Peters bronzene für 1 Hengst Kl.

H. H. Peters 1) bronzene für 1 Stute Tr., 2) große silberne für 1 Stute Tr., 3) Belobigungsschein für 1 Hengst Ard.

J. J. Heinrichs große silberne für 1 Hengst Tr., 2) bronzene für 3 Traber, 3) bronzene für 1 Hengst Ard., 4) bronzene für 3 Stut. Tr., 5) kleine silberne für 1 St. Traber.

Nikolaipoler Dorfsgemeinde Belobigungsschein für 1 Hengst Arb.

A. J. Michailenko 10 Rbl. für 1 Stute Ard.

J. D. Woloschka 1) 15 Rbl. für 1 Hengst Tr., 2) bronzene Medaille und 35 Rbl. für 1 H. Arbeitspferd.

S. H. Wedel Belobigungsschein für 1 Hengst Old.

P. P. Hooge 1) Belobigungsschein für 1 Stute mit Füll., 2) bronzene für 2 Hengste Traber.

K. K. Martens jun. 1) kleine goldene für 1 Hengst Ard., 2) große silberne für 5 Ard.

H. H. Bergmann 1) Belobigungsschein für 1 Hengst Tr., 2) bronzene Medaille für 1 Hengst Tr., 3) Belobigungsschein für 1 Hengst Traber, 4) Belobigungsschein für 1 St. Tr., 5) große silberne für 3 Stut. Ard., 6) Belobigungsschein für 1 St. Ard.

K. K. Martens sen. 1) kleine silberne für 1 Hengst Engl., 2) bronzene für 6 Ard.

Schardau, Gnadenfelder Wolost. Die Ernte ist beendet. Der Ertrag ist ganz gut: Winterweizen von Brache und Stoppeln durchschnittlich 8—11 Tschtw., Gerste 9—14 Tsch., Hafer 10—17 Tschetw. von der Dess. Das Dreschen hat ziemlich lange gedauert, weil so oft Regen versäumten. Kartoffeln hätte es viel gegeben, wenn von dem vielen Regen nicht soviel verfault wären; Mais reichlich, Baschtan quantitativ gut, werden leider nicht reif, weil warmes Wetter fehlt. Gegenwärtig wird sehr Winterweizen gesät; den 3. und 4. September regnete es schön. In einigen Nachbardörfern, wo es schon früher regnete, ist schon hübscher grüner Weizen. —t—

Zu den Dumawahlen.

Jekaterinoslaw. Am 7. September hielt der Dumaabgeordnete M. M. Alexejenko, vor einem Publikum von ca. 500 Personen, einen Vortrag über das 5-jährige Budget in der Reichsduma der 3. Session. Anwesend waren auch der Vorsitzende der Duma Rodsjanko, die Abgeordneten H. A. Bergmann und Tischtschenko und recht viele aus entfernteren Kreisen Zugereiste.

Nach einer Einleitungsrede des stellvertretenden Vorsitzenden des hiesigen Oktobristenverbandes A. Bulazel, die mit einem vom Publikum begeistert aufgegriffenen „Hurra" und lange anhaltendem Beifallklatschen endigte, übergibt Bulazel den Vorsitz an M. W. Rodsjanko, der einige Worte an die Versammlung richtete. Als Vorsitzender der Reichsduma habe er selten Gelegenheit gehabt, vor seinen Wählern zu erscheinen, zudem durfte er als „parteiloser" Vorsitzender keinen Parteiversammlungen beiwohnen. Er erklärte, daß er nach wie vor treu zum alten Programm der Oktoberpartei halte, bedankte sich für die ihm erwiesene Ehre und versicherte, daß er sich stets bemühen werde, das ihm erwiesene Vertrauen zu rechtfertigen.

Hierauf bestieg M. M. Alexejenko das Katheder. Aus seiner längeren Rede entnehmen wir folgendes: Die 3. Reichsduma hat ihre 5-jährige Arbeit beendigt und gehört nun der Geschichte an. Da ist es zeitgemäß eine Abrechnung über die geleistete Arbeit vorzulegen. Von vielen Seiten wirft man der 3. Reichsduma Unbeständigkeit, dann auch Uebereilung, planloses Vorgehen und schließlich Inkonsequenz in der Arbeit vor. Man muß leider zugestehen, daß ein großer Teil dieser Beschuldigungen nicht ungerechtfertigt ist, doch sind die Ursachen dieser Mißstände nicht bei diesen oder jenen Dumaabgeordneten zu suchen, die brachte das Wesen, die Gestaltung der Reichsduma mit sich. Die Duma wurde unter anderem mit einer Masse kleiner Gesetzesprojekte überschüttet, so z. B. die Assignierung einer Summe zur Anstellung eines Okolototschny (niederen Polizeibeamten) in einem entlegenen Winkel Rußlands. Die Regierungsbeamten waren ebensowenig wie die meisten Abgeordneten zu einer produktiven Arbeit vorbereitet. Zwischen den Ressorts herrschte keine Einigkeit, über ein und dieselbe Frage gingen Gesetzesprojekte verschiedener Ministerien ein. Das machte der Duma unnötige Mühe und raubte Zeit. M. M. Alexejenko sagte weiter: Wenn er nun auf das Ergebnis des Reichsbudgets übergehe, wolle er sich hauptsächlich auf drei Hauptgebiete der Finanzpolitik konzentrieren: 1. die Wehrkraft, 2. die Volksbildung und 3. die Hebung des Wohlstandes und die Aufbesserung der Lage der Bevölkerung.

Das Jahr 1907 brachte uns das erste konstitutionelle Budget. In welcher Zusammenstellung legte man es uns zur Beratung vor? Es schloß mit einem Defizit von 232 Mill. Rbl. ab. Nach 5 Jahren belief sich das von uns ausgearbeitete Budget auf 3 Milliarden 2 Mill. Rbl. und schloß nicht mehr mit einem Defizit, sondern mit einem gewaltigen Ueberschuß ab. Das Reich ist nun in die Lage versetzt, die alten Schulden nach und nach zu tilgen und die Billanz auszugleichen.

Wenn alle Menschen Vegetarier würden.

Die Säugetiere werden zum großen Teil nach der Wahl ihrer Nahrungsmittel eingeteilt, weil davon auch die Ausbildung ihres Gebisses abhängig ist. So spricht man von Fleischfressern, Insektenfressern und Pflanzenfressern. Dann gibt es noch Tiere, die man als omnivor (alles fressend) bezeichnet, und zu diesen müßte auch der Mensch gerechnet werden, wenn man sich erlauben wollte, ihn unter demselben Gesichtspunkt zu betrachten. Damit ist eben nicht gesagt, daß ein Mensch tatsächlich alles ißt, was ihm vor den Mund kommt, wie es doch höchstens bei ganz kleinen Kindern der Fall ist, sondern nur soviel, daß er sowohl auf Fleisch- wie auf Pflanzenkost eingerichtet ist.

Es gilt als ein ziemlich allgemein anerkannter Satz, daß eine ausschließliche oder auch nur stark überwiegende Fleischnahrung dem Menschen nicht gesund ist, und die Sippe der Vegetarier behauptet, daß die Fleischkost überhaupt ganz überflüssig sei. Der Naturforscher kann dagegen von vornherein den Einwand geltend machen, daß der Mensch ein anders gestaltetes Gebiß haben würde, wenn er von der Natur dazu bestimmt worden wäre, nur Pflanzenstoffe zu sich zu nehmen. Es lassen sich aber noch andere Gründe gegen den Vegetarismus einwenden. Unter diesen hört man am häufigsten von geringer Ausnutzung der Nährstoffe in der Pflanzenkost, ihrer Reizlosigkeit mit Rücksicht auf Eßlust und Verdauung und endlich der Notwendigkeit, größere Nahrungsmengen zu sich zu nehmen.

Professor Taylor von der Universität Pennsylvaniens hat jetzt in einer gründlichen und vorurteilslosen Besprechung, die im Journal der amerikanischen medizinischen Vereinigung wiedergegeben wird, noch andere wichtige Punkte angeführt. Von den bereits angegebenen Gründen sagt er, daß sie nicht durchaus alle ein Hindernis für die Annahme der Pflanzenkost und vielmehr unter gewissen Umständen von Vorteil seien. Er unterscheidet im allgemeinen drei Motive für den Vegetarismus, nämlich solche der Aesthetik, des Geschmacks und der physiologischen Anschauung. Besonders aber wendet sich dann der Gelehrte der Frage zu, ob die gesamte Erzeugung der Erde an Pflanzeneiweiß überhaupt dazu genügen würde, die Erdbevölkerung mit diesem Hauptnährstoff hinreichend zu versorgen. Die Bodenfläche, die jetzt von Nutzpflanzen in Anspruch genommen wird, kann wahrscheinlich nicht mehr erheblich vergrößert werden, und auch der Intensität der Pflanzenzucht sind Schranken gesetzt, die jedenfalls nur allmählich erweitert werden können. Wenn man nun bedenkt, welch ungeheure Rolle die Fleischkost jetzt bei der Mehrzahl der Menschen spielt, so ergibt sich unzweifelhaft der Schluß, daß die Erde es nicht leisten könne, sämtliches für die menschliche Ernährung aufgewandte Fleisch durch schmackhafte und zuträgliche Pflanzenstoffe zu ersetzen. Selbst wenn man Meiereierzeugnisse daneben noch gestatten will, würde der Ertrag der Körnerfrüchte und Leguminosen wahrscheinlich mindestens verdoppelt werden müssen, um diese Aufgabe zu erfüllen.

Wenn aber der Mensch durch die Fortschritte der von der Wissenschaft unterstützten Landwirtschaft wirklich einmal dahin kommen sollte, so würde sich mittlerweile die Zahl der Erdbewohner wieder so vermehrt haben, daß die Welternte an Nutzpflanzen wiederum nicht ausreicht. Man mag also über den Vegetarismus so günstig denken, wie man will, seiner allgemeinen Durchführung nachzustreben ist barer Unsinn.

(„B. B. Ztg.")

Chinesische Brautbewerbung.

Alte Jungfern sind in China unbekannt und Junggesellen sehr selten. Seitens der Eltern werden häufig Anordnungen getroffen, damit die Kinder schon früh heiraten können. Es gehören sogar Verlöbnisse erst zu erwartender Kinder unter der Bedingung, daß sie von verschiedenem Geschlecht sind, nicht zu den Seltenheiten. Unter den Armen ist es sogar nicht ungewöhnlich, daß sie eine neugeborene Tochter hinweggeben, damit die Mutter ein Mädchen aus einem anderen Clan annehmen, an ihrer Brust nähren, erziehen und in späteren Jahren ihrem Sohn zum Weibe geben kann. In vielen Familien gibt es mindestens eine kleine Schwiegertochter, die in dem Elternhause ihres künftigen Gatten erzogen werden soll. Eltern von mäßigem Vermögen bemühen sich, ihren Söhnen Gattinnen zu verschaffen, sobald sie 20 Jahre alt sind, und nur wenige behalten eine Tochter länger, als bis sie 16 Jahre alt ist. Wer einen heiratsfähigen Sohn und die Mittel hat, den Aufwand für die Aufnahme einer Schwiegertochter zu bestreiten, der legt seinen Fall in die Hände einer befreundeten alten Frau, oder einer Heiratsvermittlerin, die unter ihren Bekannten das ausfindig zu machen sucht, was ihr Klient verlangt. Die Eltern der beiden jungen Leute kommen zu keiner Konferenz zusammen und kennen einander gewöhnlich nicht einmal dem Namen nach. Die Unterhandlung wird von der Vermittlerin geführt, die das einzige Verkehrsmittel der beiden Familien ist. Ist man über alle Einzelheiten übereingekommen, so überschicken die Eltern des Bräutigams denjenigen der Braut eine Summe Geldes, und das Verlöbnis ist vollzogen. Dieser Vertrag kann von keinem der beiden Teile gebrochen werden; sogar die Entdeckung eines Betruges von seiten der Heiratsvermittlerin macht den Kontrakt nicht hinfällig. Sobald die Braut erfährt, daß sie heiraten soll, muß sie in Wort und Gebärde die größte Schwermut an den Tag legen, und sie gewinnt an Lob und Ruf, wenn ihre Klagen poetisch sind. Ein begabtes Mädchen äußert sie ohne Belehrung; den dummen aber muß man heimlich beibringen, was sie sagen sollen, wenn sie ihr Scheiden vom Mädchenleben beklagen. Wieviel von dem Kummer eines Mädchens echt und wieviel fromm geheuchelt ist, vermögen nur diejenigen zu erraten, die begreifen, wie tief der chinesische Charakter von chinesischen Sitten beeinflußt wird. Die Plackereien einer Verlobung und einer Heirat sind so groß, daß sie zu dem Sprichwort Anlaß gegeben haben: „Sage nicht, du habest Verdruß, ehe du eine Tochter verheiratet oder eine Schwiegertochter ins Haus gebracht hast." Die Geldsumme, die die Eltern der Braut erhalten, wird gewöhnlich zu ihrer Ausstattung verwendet. Die geringste Aussteuer sind ein paar neue Anzüge. Reiche Leute geben Hunderte von Anzügen und zuweilen eine oder zwei weibliche Leibeigene mit, sowie ein Stück Feld, das beim Tode der jungen Gattin wieder an deren Familie zurückfällt.

(„B. B. Ztg.")

Nach dem unglücklich verlaufenen Kriege mit Japan, ging man mit Feuereifer daran, all die Mißstände, die in der Wehrkraft des Landes hervorgetreten, zu beseitigen und die Wehrkraft auf die erforderliche, zeitgemäße Höhe zu bringen. Schon das erste Budget der Reichsduma gab die Möglichkeit, der Regierung weitere 50 Mill. Rbl. zur Hebung der Wehrkraft zuzuweisen. Das Budget des 5. Jahres weist schon ein Plus von 103 Mill. für Kriegszwecke auf. Freilich, mit der Anweisung von Summen ist es nicht allein getan, man muß sie auch zweckentsprechend und gewissenhaft verausgaben. Wir möchten wünschen, daß nicht wieder solche Fälle an den Tag kommen, wie sie durch die Revision der Senatore aufgedeckt wurden. Das Ressort des Marineministeriums fanden wir so verwahrlost vor, daß die Duma beschloß, bevor sie die erforderlichen Mittel aussetze, dieses Ressort von Grund auf zu reformieren. Eine Allerhöchst angeordnete Untersuchung hat die von der Duma eingebrachten Beschuldigungen über krasse Unordnungen im Marineressort vollständig bestätigt. Auf Grund solcher Zustände hat die Duma immer wieder jedes Gesuch um weitere Assignierungen für die Flotte zurückgewiesen, und erst im 5. Jahre ihrer Arbeit bewilligte sie 436 Mill. Rbl. zum Ausbau der Flotte. Diese Anweisung ging allerdings nicht einstimmig durch, viele Abgeordnete widersetzten sich ihr, da sie fürchteten, daß sie eine Verkürzung der Ausgaben für das Herr nötig machen werde.

Hierauf ging der Redner zur Volksbildung über. Die Duma hatte den Plan ausgearbeitet, das Schulwesen so zu stellen, daß nach 5 Jahren allgemeine Volksbildung hätte eingeführt werden können. Zu diesem Zweck wäre in 5 Jahren eine alljährliche Mehrausgabe von 10 Mill. Rbl. nötig gewesen. Leider fand dieser Plan nicht die Billigung des Reichsrates, der befürchtete, daß durch dieses Plus von 10 Mill. unser 3 Milliardenbudget ins Schwanken geraten könne. Aber doch ist unser Budget für die Volksbildung in den 5 Jahren unserer Arbeit um das fünffache gewachsen. (1907—14,300,000 Rbl., 1912—64,400,000 Rbl.)

Dann ging der Redner zum 3. Hauptpunkte des Reichsbudgets über — zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes. — Die Reform des Gesetzes über den Gemeindebesitz, der Uebergang von letzterem zum Einzelbesitz hat eine ungeheure wirtschaftliche Bedeutung. Freilich ist in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen. Gleichzeitig mit dieser Reform wurde das Uebersiedlungswesen geregelt. Der Strom der Uebersiedler ist in letzter Zeit etwas ins Stocken gekommen und nützt das Ressort diesen Moment aus, für die Hebung der neuen Ansiedlungen zu sorgen. Für die Hausindustrie sind im letzten Jahre 1½ Mill., statt der früheren 157,000 Rbl., angewiesen worden.

Schon vor Einberufung der 3. Reichsduma trug sich die Regierung mit dem Plan, die Reichseinnahmen zu erhöhen, hauptsächlich sollte eine Einkommensteuer mit dazu beitragen. Die Duma griff die Sache jedoch vom anderen Ende an und verstand es, ohne die Einnahmen, resp. die Steuern zu erhöhen, das Budget nicht nur ohne Defizit, sondern mit einem Ueberschuß abzuschließen. Das gelang ihr durch Kürzung unzweckmäßiger Ausgaben.

Das erste defizitlose Budget vom Jahre 1910 rief in Finanzkreisen neue Anschauungen hervor. Man hörte auf von der Einkommensteuer zu sprechen. Sogar das von der Duma angenommene Gesetz über Erhöhung der städtischen Immobiliensteuer scheint nun vielen zu drückend zu sein.

Im Großen und Ganzen habe die Budgetkommission tätig gearbeitet und viel geleistet. Alle Parteien von den Soz. Dem. bis zu den äußersten Rechten haben an dieser Arbeit regen Anteil genommen. Die 3. Duma habe tüchtig vorgearbeitet, jetzt sei es an der 4. Duma, diese Arbeit zum Wohl des Reiches fortzusetzen.

Für seinen Vortrag erntete M. M. Alexejenko reichen Beifall.

Aus „Pridn. Kraj."

— Am 7. September, nach einem Vortrage Alexejenkos über die Tätigkeit der 3. Reichsduma, versammelten sich gegen 45 Personen im hellerleuchteten Saal des Hotels „Europa", um die hier weilenden Dumaabgeordneten Rodsjanko, Alexejenko, Tischtschenko und Bergmann zu ehren. Die Stimmung war sehr gehoben, wiederholt wurden die anwesenden Gäste in Trinksprüchen gefeiert. A. J. Gutschkow und P. W. Kamensky wurden Telegramme gesandt.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Einladung zur Allgemeinen Konferenz.

Das Konferenzkomitee bringt hiemit zur Kenntnis der Gemeinden, daß die **Allgemeine Konferenz** in Nikolaipol am 17., 18. und 19. Oktober d. J. stattfinden wird. — Fuhrwerke, die Gemeindevertreter abzuholen, werden am 16. Oktober auf der Station Chortitza, der II. Kath.-Bahn, zu allen Zügen sein. Um die erforderlichen Vorbereitungen zur Aufnahme der w. Gäste besser betreiben zu können, werden die Konferenzteilnehmer gebeten, ihr Erscheinen sofort per Postkarte anzeigen zu wollen.

Adresse: II. о. Николаiполь, Ек. г., проповѣднику Генриху Эппъ.

Zur Sprachenfrage auf der Allgemeinen Konferenz in Nikolaipol.

Wie bekannt, lautet die Vorschrift des Ministers des Innern dahin, daß die Verhandlungen auf der bevorstehenden Allgemeinen Konferenz in Nikolaipol russisch geführt werden sollen. Am 8. September d. J. wurden wir in dieser Angelegenheit vom Minister des Innern empfangen. Er ließ sich alles Nähere mitteilen, doch seine Antwort steht noch aus. Im Departement für Geistliche Angelegenheiten wurde uns gesagt, daß wir für fernerhin entschieden damit rechnen müßten, die Verhandlungen auf den Allgemeinen Konferenzen russisch zu führen. Die Regierung könne nicht mehr damit rechnen, daß uns solches Mühe mache, wir seien eben in Rußland und müßten uns den allgemeinen Verordnungen fügen. Wir wüßten sehr gut, daß in Deutschland keine Versammlungen gestattet seien, auf denen man sich einer andern, als der deutschen Sprache bedienen wolle. Dieselbe Forderung stelle man auch uns! Unsere Landessprache ist die russische, folglich müssen die Verhandlungen russisch geführt werden. Übrigens sei dieses nicht eine Ausnahmemaßnahme gegen uns, sondern eine Forderung, die man an alle protestantischen Geistlichen Rußlands stellen werde.

Wie bereits gesagt, ist die letzte Antwort, speziell für die bevorstehende Konferenz in Nikolaipol, noch nicht eingetroffen. Wir werden nicht versäumen, dieselbe, sobald sie da ist, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

D. Epp.

Schule und Haus.

IV.

Die Quartierfrage ist von eminenter Bedeutung, und manch ein Vater, manch eine Mutter haben es später bitter bereut, daß sie letztere nicht voll erkannt haben. Die Reue kam gewöhnlich zu spät. —

Man hüte sich, sein Kind in einem billigen Quartier unterzubringen. Gewiß, die Ausbildung des Sohnes oder der Tochter kommt auch ohnehin schon teuer genug zu stehen; das Leben ist teuer geworden; man ist aufs Sparen angewiesen. Sehr richtig! Nur spare man irgendwo anderwärts, nur nicht bei den Ausgaben für Logis und Beköstigung des eigenen Kindes. Denn die Lebensmittel sind allgemein gestiegen, und so werden die billigen Quartiergeber ihre Unkosten decken auf Kosten der Gesundheit der ihnen anvertrauten Zöglinge. Bei ihnen soll es die Masse ausmachen, und so ist denn die Kost sehr schmal, und die Portionen werden genau zugeteilt. Natürlich werden dann auch bis sechs Quartieranten in einem kleinen Stübchen plaziert. Daher die vielen hageren, gelb-bleichen Kindergesichter in den Mittelschulen — die Folgen der Unterernährung und der unmöglichen Wohnungsverhältnisse. Daß die Fortschritte in der Klasse darunter zu leiden haben, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Durch die Wohnungsinspektionen seitens der Schulbehörde ist schon manchem Übel vorgebeugt und mancher Mißstand beseitigt worden. Die Schule allein aber kann nichts ausrichten; die Eltern müssen ihr zu Hilfe kommen.

Eine zweite Frage, die zu berücksichtigen wäre, ist: bringe ich in der Stadt meine Kinder in einer deutschen oder in einer russischen Familie unter? Sehr oft wird diese Frage dahin beantwortet, daß zweckmäßiger sei, das Kind einer russischen Familie anzuvertrauen, weil es dann eher das Russische als praktische Umgangssprache erlerne. Diese Motivierung ist irrig. Allerdings, das Russische erlernen die Kinder, aber das Deutsche vernachlässigen sie, und dem Verfasser dieser Zeilen sind Fälle bekannt, daß junge Leute, die aus dem deutschen Elternhause in eine russische Familie kamen, im Laufe ihrer Schulzeit ihre Muttersprache vergaßen. Dagegen bleiben die bei einer deutschen Familie in Quartier wohnenden Schüler bei ihrem Deutsch und haben in der Schule und in der Stadt doch noch genug Praxis, um das Russische gründlich zu erlernen.

Doch Kostenpunkt und Erlernung der russischen Sprache treten zurück vor der dritten Forderung, die Eltern und Vormünder bezüglich der Quartierfrage zu stellen haben: das Kind muß in eine sittlich hochstehende Familie kommen. Sie müssen zu Hause ruhig sein können, denn sie wissen ihr Kind unter sicherem Schutz.

Als vor einigen Jahren in Halbstadt die „Gründerversammlung des Mennonitischen Schulvereins tagte und die Lokalfrage durchgenommen wurde, trat ein hervorragender Pädagoge für die Stadt ein als Ort der Errichtung der projektierten mennonitischen Mittelschule. Von gewisser Seite aber wurde hervorgehoben, daß in der Stadt die Jugend geradezu der Sünde in die Arme laufe und dem sittlichen Untergange preisgegeben sei. Diese Ansicht gewann damals die Oberhand. Heutzutage könnte solch ein kurzsichtiger Beschluß nicht mehr durchgehen, denn die Geschichten, die in letzter Zeit auf dem Lande passierten, haben es nur zu deutlich gezeigt, daß, wenn in den Dörfern die Gefahren auch geringer als in der Stadt sind, die Sünde trotzdem überall eine Durchschlupfspforte findet.

Es kommt eben auf das Quartier an. Der Schutzbefohlene muß unter steter Aufsicht bleiben, doch darf er nicht ihren Druck empfinden und sie als Spionage betrachten. Die Kinder müssen sich gegenseitig kontrollieren und hierdurch erzieherisch auf sich wirken. Deshalb eben ist es zu bedauern, wenn hie und da es nicht zugelassen wird, daß z. B. ein Gymnasiast mit einem Realschüler in einem und demselben Quartier wohnen dürfen, während doch die Jungen sich so gut ergänzen und so viel voneinander lernen würden.

Die Quartiergeber müssen aber ihren Schützlingen nicht nur leibliche Nahrung bieten, sondern auch für geistige Kost sorgen. Sie müssen darauf achten, daß die Kinder nicht wie Automaten am Tische sitzen; sie müssen sie in den freien Stunden im engen Kreis versammeln und für einen regen Gedankenaustausch Sorge tragen. Wie schön, wie wunderbar schön sind doch in einigen Familien die Abende vor den Feiertagen. Da kommen die Schulbücher aufs Regal, und hervorgeholt wird Schachbrett, Geschichtenbuch, Balalaika, Laubsäge oder Malbrett. Vergessen ist dann die Schule, verschollen die alltäglichen Sorgen. — —

Wohl dem Schülerquartier, das den Kindern das Elternhaus hat ersetzen können! Dankerfüllten Herzens werden nach vielen Jahren seiner gedenken graubärtige Männer und alte Frauen, die einst dort mit dem Ränzlein auf dem Rücken fröhlichen Mutes aus- und eingegangen.

— rrr —

Das Schulblatt

für die deutschen Kolonien in Rußland, verantwortlicher Herausgeber Lehrer Matthäus Schmidt, Taganrog, beginnt seinen ersten Jahrgang mit dem 1. Oktober 1912, es erscheint in Monatsheften und kostet mit Zusendung für ein Jahr 3 R. Das erste Heft wird am 25. September zur Ausgabe gelangen.

Das Schulblatt soll ja nicht nur ein Fachblatt für Lehrer, sondern ein Blatt mit Nachrichten aus dem Leben der Schule und dem Schulwesen für alle Schulfreunde sein, und jeder, dem die Hebung unserer Volksschule und des Lehrerstandes angelegen ist, muß sich für dasselbe interessieren. Probenummern werden auf Verlangen bereitwilligst zugesandt. Bestellungen nimmt entgegen: Buchhandlung Gottlieb Schaad, Prischib. Adresse: Г. Г. Шаадъ, книжный магазинъ, Пришибъ, Тавр. губ.

Mitteilungen aus meiner Arbeit in Kajoe-apoe, Java.

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!" Mit dieser alten und doch immer neuen Osterbotschaft möchte ich meine Mitteilungen aus der Arbeit hier anfangen. Die Ostersonne hat die Todesnacht vertrieben. Jetzt haben wir keinen toten, sondern einen lebendigen Heiland, bei dessen Erscheinen das Alte vergehen und ein Neues erstehen muß. Auch die Nacht des Heidentums mit all ihrer Sünde und ihrem Aberglauben muß weichen, wo der auferstandene Heiland erscheint. Jetzt soll alles Volk, auch das der Javanen, unter dem wir arbeiten, die Botschaft hören: „Jesus lebt! Und wer an ihn glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe"!

Von dem Erfolge der Verkündigung dieser frohen Botschaft und von den verschiedenen Erfahrungen, die man dabei macht, will ich den lieben Missionsfreunden einiges mitteilen, und fange ich zuerst mit der Arbeit in der

Gemeinde

an. Der Kirchenbesuch ist im allgemeinen gut. Besonders anfangs vorigen Jahres mehrte sich derselbe in so erfreulicher Weise, daß ich genötigt war, für mehr Sitzplätze zu sorgen und darum 5 neue Bänke machen ließ, die auch schon öfter ganz besetzt gewesen sind. Von den Neuhinzugekommenen sind verschiedene Mohammedaner, die früher nicht zur Kirche kommen wollten. Bei ihnen konnte die Verkündigung des Evangeliums in Privatgesprächen, oder auch durch das Beispiel der Christen, lange Jahre keine Wurzeln fassen. Jetzt endlich kommen sie, um die Botschaft des Heils zu hören. Manche kommen sogar sehr treu, und erfreulich war's, einmal in der Kirche zu sehen, wie ein alter Mann, der noch nicht getauft ist, sich Mühe gab, um auch zu lesen, was ich vorlas. So kann man oft nach Jahren noch Früchte ernten, wo andere auf hartem Boden, scheinbar ohne Erfolg, gearbeitet haben. —

Die Abendgottesdienste werden leider weniger gut besucht, da am Abend viele ihre Häuser bewachen müssen und ihnen auch die Morgengottesdienste wichtiger sind.

Der Religionsunterricht wird einmal, zeitweise zweimal pro Woche gegeben. Der Besuch dürfte besser sein. Nur drei Personen besuchen ihn sehr getreu, und erhalte ich von diesen oft sehr gute Antworten. Die andern neun kommen unregelmäßig.

Im Laufe des vergangenen Jahres konnten wir 2-mal mit der Gemeinde das heil. Abendmahl feiern. Das sind stets reiche Segensstunden, in denen man mehr als sonst Jesu Nähe verspürt und an Gottes Liebe erinnert wird. Auch konnte ich am Palmsonntag (9. April 1911) 7 Personen, am 18. Juni 1911 nochmals 5 Männer und am 26. Mai 1912 zwei Frauen und ein Mädchen auf ihr Bekenntnis, daß sie an Jesus als Gottes Sohn und ihren Heiland und Erlöser glauben, durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen. Unter diesen Neugetauften war auch ein alter Mann, der kürzlich beinahe einer schweren Versuchung unterlegen wäre. Mehrere Javanen (keine Christen) nämlich trachteten diesen Mann zu bewegen, gegen Recht und Gesetz zu handeln, um dadurch zu Geld zu kommen. Glücklich, daß es ihnen nicht gelungen ist. Der alte Mann hat, ehe es zu spät war, seine Schuld erkannt und mit großer Reue bekannt, daß er verkehrt getan habe. Dieser Fall hat uns wieder aufs neue gezeigt, wie schwer unsere neugetauften Christen oft gegen die Versuchungen kämpfen müssen und wie so sehr sie der Fürbitte bedürfen.

Am 28. Februar 1912 ist Stephanus, einer unserer ältesten Christen im Alter von 82 Jahren an Herzschlag gestorben. Das war ein origineller Mann, dieser Stephanus und ein treuer Kirchengänger, wie man sie selten hat! So alt er war, hielt ihn doch kein Wind noch Wetter davon ab, nicht nur morgens, sondern auch abends zur Kirche zu kommen, und dazu hörte er noch so schlecht, daß er von der Predigt selten ein Wort verstehen konnte. Aber „ich bete auch mit, und den Segen will ich auch haben," sagte er einmal zu mir, als ich ihn fragte, aus welchem Grunde er zur Kirche komme.

Vor etwa drei Jahren zog Stephanus mit seiner Frau, die nur drei Jahre jünger ist als er, nach Margaredja zu seiner dort verheirateten Tochter. Trotzdem beide es dort gut hatten und ganz nahe bei der Kirche wohnten, wollten sie doch nicht alle Zeit dort bleiben. Es zog sie zurück nach Kajoe-apoe, ihrer ersten Heimat. Hier, und nirgends anders, wollte der alte Stephanus sterben und begraben sein und zwar auf seinem Lande, das er in früheren Jahren zusammen mit Philemon, dem ersten Helfer zu Kajoe-apoe, zu einem Begräbnisplatz für sich und ihre Familien gekauft hatte. Eine Sorge hatte der gute Mann in letzter Zeit, und das war, daß er die beiden Särge, die er schon vor Jahren für sich und seine Frau hatte machen lassen und die nach Margaredja gebracht worden waren, nicht hier in seinem Hause hatte. Da Stephanus immer noch so rüstig war und nie über etwas klagte, so eilte man nicht, des Alten Wunsch zu erfüllen. Da, eines Morgens, kommt der Sohn des Stephanus zu uns mit der Nachricht, daß sein Vater gestorben sei. Wie gewöhnlich, erzählte er, sei sein Vater des Morgens zum Fluß gegangen, um zu baden. Auf dem Rückwege ist er noch das steile Ufer hinaufgegangen und dann einige Schritte vor seinem Hoftore hingefallen. Dieses hat der Sohn, der zufällig in der Nähe am Zaune arbeitete, gesehen, ist hinzugelaufen und hat seinen Vater tot gefunden. Ich ging gleich dorthin und fand den alten Stephanus nicht mehr am Leben. Er sah aus, wie ein Schlafender. Keine Schmerzen hatten seine Gesichtszüge verändert. Im Frieden war er heimgegangen. Nachdem ich mit der Witwe und den andern Anwesenden gesprochen und sie darauf hingewiesen hatte, wie wichtig es sei, allezeit zum Sterben bereit zu sein, ging ich wieder heim.

Die Beerdigung fand am andern Tage statt, weil man erst noch einen Sarg machen*) mußte, auch hoffte man, daß die Tochter mit ihrem Manne von Margaredja kommen werde. Leider konnten diese nicht kommen, da die Tochter schwer krank

*) Die ärmeren Javanen, auch unsere Christen, haben gewöhnlich keinen Sarg. Die Leiche wird dann in neuen, weißen Stoff gewickelt und so ins Grab gelegt, in welches eine Vertiefung gemacht ist, groß genug für die Leiche. Diese Vertiefung wird dann mit einem breiten Brett zugedeckt.

darniederlag. Nachmittags gingen wir hin zur Beerdigung. Es waren recht viele Leute gekommen. Vor dem Hause des Verstorbenen hielt ich eine Ansprache, wir sangen ein passendes Lied und schlossen die Feier mit Gebet. Dann wurde der Sarg von vier Männern zum Grabe getragen. Nachdem derselbe hinuntergelassen war, hielt der Helfer noch eine kurze Ansprache, die auch mit Gesang und Gebet geschlossen wurde. Alle Leute, darunter auch viele Mohammedaner, hörten aufmerksam zu. Wir aber hoffen, daß auch der bei dieser Gelegenheit ausgestreute göttliche Same zu seiner Zeit aufgehen und Frucht bringen wird.

Die Zahl unserer Gemeindeglieder und deren Kinder betrug Ende März 106, davon 28 Männer, 27 Frauen, 26 Jungen und 25 Mädchen; also 18 Seelen mehr als voriges Jahr. Seither sind noch 3 Neugetaufte und 2 Kinder hinzugekommen.

Von der Gemeinde gehen wir zur

Schule

und bemerken, daß der Herr auch auf diese Arbeit seinen Segen gelegt hat. Die Schülerzahl, die im Juli 1911 71 betrug, ist nach einem Jahre (Juli 1912) auf 112 gestiegen. Da das Schulzimmer zu klein wurde, mußten wir auch das Zimmer neben dem Schullokal zum Schulzimmer einrichten, und da auch das noch nicht ausreichte, müssen seit Mai-Monat 27 Schüler am Nachmittage zur Schule kommen.

Seit März dieses Jahres haben wir auch eine javanische Lehrerin (ein Christenmädchen von Margaredja, das seine Ausbildung im dortigen Lehrerseminar unter Leitung von Br. P. Ant. Jansz erhalten hat) angestellt, die die Anfänger unterrichten muß. Die beiden höheren Klassen werden von zwei Lehrern unterrichtet.

Außer der biblischen Geschichte, die in einer Missionsschule nicht fehlen darf, haben die Schulkinder der Christen zu Kajoe-apoe noch jeden Montag von 4—5 Uhr Religionsunterricht, der vom Helfer gegeben wird. Auch einige Kinder von Mohammedanern besuchen diesen Unterricht.

Die Weihnachtsbescherung fand in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre statt. Auch diesesmal hatten die Damen aus Holland reichlich Kattun geschickt, von welchem jedes Kind so viel bekam, als es zu einer Jacke nötig hatte. Das Zerteilen des Kattuns wird gewöhnlich schon einige Zeit vor den Weihnachtstagen vorgenommen und jedes Stückchen schön zusammengelegt und mit einem bestimmten Namen versehen. So kann man dann am Weihnachtsabend schnell mit dem Austeilen des Kattuns fertig sein. Zu dieser Weihnachtsgabe bekamen die Schulkinder noch eine Extragabe, was wir lieben Freunden aus West-Preußen zu danken haben. Natürlich war die Freude der Kinder und auch der Eltern wieder groß, und wir sagen hierbei, auch namens der Kinder, allen lieben Gebern unsern besten Dank! Auch eine Anzahl armer Christenfamilien konnte am Tage vor Weihnachten erfreut werden und zwar mit dem, was sie am allernötigsten hatten.

(Schluß folgt).

Büchertisch.

Deutsche Roman-Zeitung und Romanbibliothek. Die Wochenschrift für Haus und Familie. Spannende Romane, packende Erzählungen bilden den Hauptinhalt. Wer daher großen Wert auf diese Eigenschaften legt, greife zu dieser altbewährten Familienwochenschrift. Zurzeit gelangen zum Abdruck der wunderbare Roman: „Die Mondscheinsonate“ von Oswald Bergener, ferner die prächtigen Romane „Zur hohen Sonne“ von Elisabeth Gnade und „Der Weg zur Höhe“ von Charlotte Gräfin Rittberg. Das Beiblatt bringt, wie immer, in reicher Fülle Gedichte, kurze Erzählungen und Skizzen, sowie ausführliche Bücherbesprechungen. Probenummer dieser ausgezeichneten Wochenschrift erhalten Interessenten völlig kostenlos von der Verlagsbuchhandlung Otto Janke, Berlin SW 11, Anhaltstr. 8.

Buntes Allerlei.

— Welches sind die schlimmsten Fehler des Mannes? Diese Frage hat die französische Frauenzeitschrift „Femina“ kürzlich ihren Leserinnen vorgelegt. Die Männerfrage muß immer noch Interesse für die holde Weiblichkeit besitzen; denn mehr als 10.000 Leserinnen haben bei dieser Gelegenheit ihr Urteil abgegeben. Leider hat die „Femina“ ihren Leserinnen keine unbedingte Wahlfreiheit unter den Fehlern des Mannes gestattet, sondern hat vorsichtigerweise schon selbst 30 besonders schlimme Untugenden ausgewählt, von denen die Damen die allerschlimmsten bestimmen sollten. Das Ergebnis war, daß 2387 Frauen den Egoismus als den allerschlimmsten Fehler des Mannes betrachten; erst danach kommt die Eifersucht mit 1968 Stimmen, und die Untreue steht mit 1830 erst an dritter Stelle. Ein Mann, der an Eifersucht leidet, ist also schlimmer als einer, der seine Frau „nur“ betrügt! Nun folgen auf der schwarzen Liste einige Eigenschaften, die sich nicht direkt auf das Verhältnis zwischen Mann und Frau beziehen, sondern die nur im allgemeinen unangenehm sind. In erster Linie steht die Trunksucht, die von 1417 Frauen verabscheut wird, und daran schließt sich die Feigheit, auf die 1350 Stimmen gefallen sind. Ein unmoralischer Charakter und die sich aus ihm ergebende Lebensweise scheint dagegen in den Augen des schwächeren Geschlechts nicht so abschreckend zu wirken, wie der Mangel an Mut; denn diese Eigenschaft steht mit 1070 Stimmen erst an sechster Stelle. Dann folgt die Herrschsucht, die 1057 Stimmen erhielt, die Heftigkeit mit 1061 und die Eitelkeit mit 1000. In der Faulheit haben schließlich nur 935 Damen den schlimmsten Fehler des männlichen Geschlechts erblickt.

— Die Frage, wieviel ein guter Appetit und ein gesunder Magen wert sind, hat jetzt, der „Berl. B. Ztg.“ zufolge, ein Newyorker Millionär in einem Anfall von Enthusiasmus nach seiner persönlichen Ueberzeugung zahlenmäßig beantwortet: Mr. James Buchanan Brady, in der Oeffentlichkeit als der „Diamant-Jim“ bekannt, überwies dem St. Johns-Hospital in Baltimore für die glückliche Heilung von einem Magenleiden eine freiwillige Stiftung in der Höhe von 225.000 Dollar, also fast 1 Million Mark. Soviel ist dem Vizepräsidenten der Standart-Steel-Wagengesellschaft sein guter Appetit wert. Seit Jahren litt er an Magenbeschwerden, und vor fünf Monaten begab er sich in das St. Johns-Hospital, wo er nach längerer Behandlung operiert wurde. Vorige Woche endlich entließen ihn die Aerzte mit der Erklärung: „Sie sind geheilt, essen und trinken Sie, was Sie wollen.“ Aber Mr. Brady war skeptisch; er gab erst ein Bankett. Die Speisenfolge war üppig, und Mr. Brady aß von jedem Gang. Zu seinem grenzenlosen Erstaunen erwachte er am nächsten Morgen beim besten Wohlsein. Am nächsten Tage folgte ein zweites großes Essen, das ebenfalls ohne schlimme Folgen vorüberging. Dann erst spendete er die 250.000 Dollar.

— Wie soll man Wasser kochen? Das Geheimnis des Wasserkochens besteht darin, daß man frisches Wasser in einen sauberen Kessel gießt, es schnell sieden läßt, und es dann benützt, ehe es verderben ist. Läßt man dagegen das Wasser brodeln, bis alles gute Wasser als Dunst in die Luft fliegt und nur der mit Kalk und Eisen zersetzte Niederschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist sogar gesundheitsschädlich.

— Böse Ahnungen, daß der Zug Napoleons nach Rußland ein schlimmes Ende nehmen würde, hat außer manchem Zeitgenossen auch Napoleon selbst gehabt, nur bekämpfte er sie. In dem literarischen Nachlasse des Gymnasiallehrers Eduard Gisevius in Tilsit finden sich verschiedene interessante Erinnerungen an das Jahr 1812 und an den Zug Napoleons I. nach Rußland. Gisevius erzählt, daß Napoleon beim Einzug in Gumbinnen mehrere Stunden aufgehalten wurde, da zwei mächtige Linden, die am Wege standen, vom Sturm quer über den Weg geworfen waren. Napoleon war über das Hindernis sehr aufgebracht. Gisevius fährt in seiner Erzählung also fort: Dies war das erste böse Omen; das zweite ereignete sich, als gleich nach dem Ueberschreiten der russischen Grenze ein Lager aufgeschlagen war und der Kaiser von seinem Zelte aus einen Ritt durch die Reihen von Baracken gemacht hatte. Ein Blitzstrahl fuhr in das kaiserliche Zelt, welches sofort in Flammen aufging, ehe der Kaiser zur Stelle war. Das dritte Omen ward ihm auf dem späterhin nach ihm genannten Napoleonsberge bei Panjemon zuteil, von wo er den Uebergang über den Niemen zu ordnen beabsichtigte. Hier stürzte beim Hinabreiten der Kaiser mit seinem sonst so sicheren Araber vom Berge in den Sand. Sich schnell aufraffend, sprach er die denkwürdigen, aber von ihm zum Verderben so vieler nicht befolgten Worte: „Wäre ich ein Römer, so würde ich umkehren!“

— Eine berühmte Anekdotenerzählerin. Helena Mar hat in England den Ruf, die beste Anekdotenerzählerin zu sein. Unzählige haben über ihre Geschichten gelacht; auch König Eduard gehörte zu ihren Verehrern, und ihre hamorvoll trockene Art gilt als klassisch. Die Crême ihrer Geschichten veröffentlicht sie nun soeben in einem Buch, das den Titel trägt: „Darf ich Ihnen eine Geschichte erzählen?“ Sie glaubt zwar, daß die feinste Blüte des Humors in dieser schriftlichen Mitteilung verloren geht, doch bleibt noch genug Komik übrig, wie einige Proben beweisen mögen:

In einem Salon spielt man Gesellschaftsspiele, und eins dieser Spiele besteht darin, daß jeder ein Gesicht zieht; der, der das sauerste Gesicht macht, soll den Preis erhalten. Nachdem jeder seine Züge in tiefe Falten gelegt hat, sagt schließlich der Preisrichter nach eingehendem Studium zu einer Dame: „Ich denke, meine Gnädige, Sie haben den Preis gewonnen.“ „O“, entgegnete diese, „ich habe ja gar nicht mitgespielt“.

Eine Dame lud ihre 25 Freundinnen zu einem Picknick ein und bittet jeden Gast, das Nutzloseste mitzubringen, was er besäße. Die 25 Damen kommen sämtlich mit ihren Männern ...

In der Kirche dehnt der Geistliche die Sonntagspredigt besonders lang aus. Jeder hofft, nun wird er aufhören, aber er redet immer weiter. „Und nun, liebe Gemeinde, kommen wir zu den Propheten. Da gibt es die großen Propheten und die kleinen Propheten ... Zum ersten wollen wir von den großen Propheten sprechen.“ Und er spricht, spricht und spricht. „Und nachdem wir mit den großen Propheten zu Ende sind, kommen wir zu den kleinen Propheten.“ Und er spricht, und spricht, und spricht. „Und da wir mit den großen und kleinen Propheten fertig sind, kommen wir zu Jeremias. Welchen Platz, so frage ich, soll Jeremias haben?“ Da schallt eine Stimme aus dem Hintergrund: „Jeremias kann ruhig meinen Platz haben, ich gehe jetzt nach Hause.“

Eine wirkliche Begebenheit und keine erfundene Geschichte ist das Telegramm, das ein englischer Aristokrat an einen berühmten Arzt geschickt hat. Es lautete: „Meine Schwiegermutter ist an der Pforte des Todes. Kommen Sie rasch und bringen Sie sie durch“.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 16. September.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst. Beginn 10 Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Gottesdienst. Pred. D. Epp. Beginn 10 Uhr.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 10 u. 13 Sept.

5% 1. Gewinn Anleihe	482	480
5% 2. „ „	361 1/2	363
5% Pbr. d. Adels-Agrarb.	315	315 1/2
4% S[illegible]rente ..	94	94
5% Anleihe 1906	105 1/4	105 1/8
5% 1. Innere Anleihe	105 1/2	105 5/8
5% 2. Innere Anleihe	105 1/2	105 5/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101 1/4	101 1/4
5% Oblig d. Bauernbank	101 1/4	101 1/4
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105 5/8	105 5/8

Berdjansker Börsenbericht
vom 14. September. 1912.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 24 Pf.	10 R. 60
„ „	„ 16 „	10 „ 65
Winterweizen	9 „ 32 „	10 „ 50
„	„ — „	— „ —
Hartweizen	9 „ 32 „	12 „
„	00 „ — „	— „
Gerste mit 4%	....	8 —
Roggen	9 „ 4 —	— 8 „ 40
Hafer ..	— „ — „	— „ „
Mais ..		— „

Tendenz flau. Zufuhr p. Bahn 177 Wagg. 46 Rbl 30 Kop. für 100 Mark

Werkführer

gesucht aб15-2

für kleinere **kapitalkräftige** Fabrik im Kaukasus (Oelmühleneinrichtungen u. landwirtsch. Maschinen). Der Betreffende soll mit ca. 3—5 tausend Rbl. als Teilhaber beitreten und die Fabrik selbständig leiten. Anfragen an Генрихъ Унгеръ, п. о. Кичкасъ, Екат губ.

Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: W. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C. pg 38-27

Wünsche meine halbe **Walzen-Schlicht und Oelmühle** jederzeit zu verkaufen.
п. о. Барвенково, Харьк. губ. Я. П. Фрезе. aro5-4

Indem ich meine Wirtschaft vergrößert habe, möchte ich jederzeit verkaufen 2 Dreschmaschinen und 2 Motore, welche mir zu klein sind: a) „Эльворти“ Dreschmaschine mit Putzerei und dazu ein 8 kräft. Motor Otto-Deutz, b) „Эльворти“ Dreschmaschine ohne Putzerei mit Elevator und 2 Putzmühlen und dazu ein 10 kräft. International-Motor. Anfragen sind zu richten an David Dörksen, сел. Ней-Шензе, п. о. Туре, Херс. губ. tkk1

Rassenvieh.

Empfehle vom Auslande eben erhaltene 1 1/2-jähr. Zuchtbullen und Oldenburger Hengste. Bestellungen nehme entgegen.
С. Ф. Ведель,
п. о. Веселые-Терны, Екатер. губ., Верхнедн. у., станція Пичугино.
Kataloge gratis. tta8-1

— Ein — tkt8-1
Wolostschreiber
wird per sofort gesucht. Offerte zu richten an folgende Adresse п. о. Великокняжеское, Куб. обл. Я. Я. Герценъ.

Gesucht
werden zum sofortigen Antritt ein erfahrener lediger
— Пріемщикъ —
(für eine Walzenschlichtmühle) und ein erfahrener
Oehlpresser
(für eine neugebaute Oelmühle.)
Anfragen und Lohnansprüche zu adressieren: Генриху Генриховичу Герцъ, паровая мельница, станція Селещина, Южн. ж.-д. tkj5-1

Suche per sofort einen
Lehrer
für 4 5 russische Kinder.
Anfragen zu richten an Abraham Janzen, Silberfeld, п. о. Гуляй-Поле, Екат. губ. tkp10-1

Ingenieur **A. K. Tießen**, Technisches Bureau, Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen
Elektrische Zentral-Stationen. Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör. Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Mäßige Preise.
Ferner: Pumpen, Dampfmaschinen, Explosionsmotoren, Windmotoren und Armaturen dazu Transmissionen.
Werkzeugmaschinen für Holz- und Metallbearbeitung.
Schmiedeiserne Sparherde. jot26-12

1 schwarzer Zuchthengst (Бобровск. заводъ), zehnjährig, und
2 holländ. Zuchtstiere tki10-1
verkauft die New-Yorker Dorfsgemeinde bis zum 1. November d. J.
Eben diese Gemeinde wünscht zu erfahren, wer junge rote Zuchtstiere zu verkaufen hat. Adresse: п. о. Нью-Іоркъ, Бахм. у. Сельскому Старостѣ.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 20
Jahres-Verkauf über 2400 Stück.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ
г. Екатеринославъ
empfehlen als Vertreter
der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim-Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser rc.
Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,
wer Opel kauft! ok29
Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deutz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen rc. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampentzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.
Des Handelshauses „**Золотой Двигатель**“, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.
Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen rc.
Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. – *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.
11ya

118 Dess. Land

werden in Sibirien verkauft bis zum
aii8-7 1. Dezember 1912.
4 Werst von dem Разъѣздъ Караткакскъ 882 версты, Гергардъ Гергардовъ Дикъ.

! Weihnachten 1912 !

aopь-4

Wichtig für Händler und Wiederverkäufer!

Postkarten für Weihnachten und Neujahr in allen Ausführungen und Preislagen, nur neue Muster, auch mit russ. Text, Sprüche, Hefte u. dergl. für Sonntagsschulen. Christbaumschmuck, Harmoniums und Klaviere. Man wolle sich **schon jetzt** betreffend Wiederverkaufs, oder Alleinvertriebs unserer Artikel mit uns in Verbindung setzen und Offerten einholen.

Christl. Verlagshaus Wiegand u. C°, Bad Homburg, (Германія).

Habe auf Lager Musikinstrumente, als: Wiener Handharmonikas 2-reihige, Guitarren, Mandolinen, Violinen und Zithern; ferner empfehle Musikliebhabern die berühmten Hofberg- und Lindholm-Harmoniums zu mäßigen Preisen, auf Wunsch liefere auch Pianinos von 370 Rbl. an, der bestrenommiertesten Fabriken Deutschlands. — Preislisten gratis. —

Vertretung bei: G. G. Peters,

п. о. Гавриловка, Харьковск. губ., селеніе Григорьевка. ark6-4

Um mein **Exportgeschäft nach Rußland** in großem Umfange zu betreiben, **suche** ich einen kapitalkräftigen **Teilhaber** als Reisenden für Rußland. as13-2

J. Schlichting, Jngenieur, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 34.

Mitteilung an die geschätzten Leser des „Botschafter.“

Außer den vielen **höchsten** Auszeichnungen, die unsere Instrumente bereits tragen, wurden unsere Fabrikate noch mit folgenden Ehrungen bedacht:

Den **Dörner-Pianos** (Dörner ist Hoflieferant Sr. **Majestät** des **Königs** von Württemberg und Sr. Königl. Hoheit **des** Fürsten von Hohenzollern) wurden auf der **Internationalen Ausstellung zu Turin** von der Internationalen Jury die allerhöchste Auszeichnung der **„Grand Prix“** zuerkannt für Flügel und Pianos. Unser Spezial-Instrument für **Rußland „Mignon“** ist Dörner-Fabrikat. Konkurrenzlos!

Hoerügel-Harmoniums erhielten auf der **Hygiene-Ausstellung zu Dresden** den **„Großen Preis“** und in **Turin** die **„Goldene Medaille“**. Unser Spezial-Harmonium für Rußland **„Miranda“** ist Hoerügel-Fabrikat. **Spaethe** bekam den Ehrentitel **„Kaiserlich. Königl. Hofpianoforte- und Harmoniumfabrik“** Allerhöchst verliehen.

Wir haben die Alleinvertretung der Spaethe-Instrumente für ganz Rußland. **Diese Tatsachen dürften unseren werten Freunden Empfehlung genug sein.** Wollen Sie ein **wirklich gutes** Instrument kaufen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

— **10 Jahre Garantie!** —

Bei Barzahlung 15% **Extrarabatt**, außerdem erhält jeder Käufer **eine Harmoniumschule kostenlos beigefügt**.

Unsere Instrumente sind nur durch uns oder unsere Vertreter zu beziehen.
Verlangen Sie, bitte, Spezial-Offerte und Kataloge!

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.

as94-3 Homburg v. d. Höhe, (Германія.)

Vesta-Separatoren

Modell 1912

sind anerkannt die besten und billigsten Separatoren der Gegenwart

Vesta-B . . . . . . Rbl. 36 —
entrahmt 7 Wedro pro Stunde.

Vesta-BH . . . . . . Rbl. 42 —
entrahmt 12 Wedro pro Stunde.

Dauerhaft. — Einfach. — Billig.
Wiederverkäufer überall gesucht.

Separator Aktie Bolaget Vesta

art12-2 Stockholm (Швеція.)

In Südrußland einziges Kontor und Niederlage von

Sanitäts-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Utensilien,

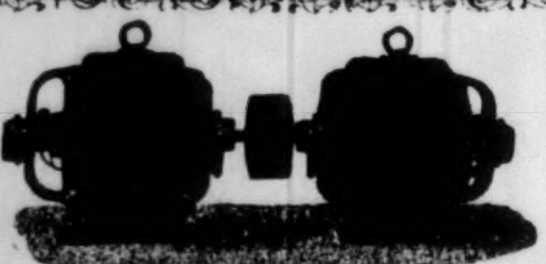
sowie spezielle Einrichtung derselben **S. S. Selskij,**

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Strekosow, Telephon № 6-72.

Amerikanische, englische und örtliche Utensilien zu kompletten Einrichtungen: zinkne Wasserleitungsrohre; Einrichtung von **Klosetts** und Badestuben. Spezielle Einrichtung von **Hospitälern** und **Krankenhäusern**, Waschgeschirre aus Porzelan, Marmor und Eisen. **Wasserleitungskrähne** Amerik. Toilettenbestecks. — **Muscheln** und **Waschbecken** aus Faianze, Stein und Metall. **Wannen — aus Faianze,** Eisen — emailliert Kupfer. **Brunnen** mit angebrachtem Mechanismus zur Uebertragung der Kraft. Einrichtung von Wasserbassins zur Wasserversorgung.

agp10-7 Jllustrierte Kataloge; Projekte und Kostenanschläge gratis.

ФИЛЬТРЫ «ДЕЛЬФИНЪ.»



Technisches Bureau

W. Levenson,

Jekaterinoslaw.

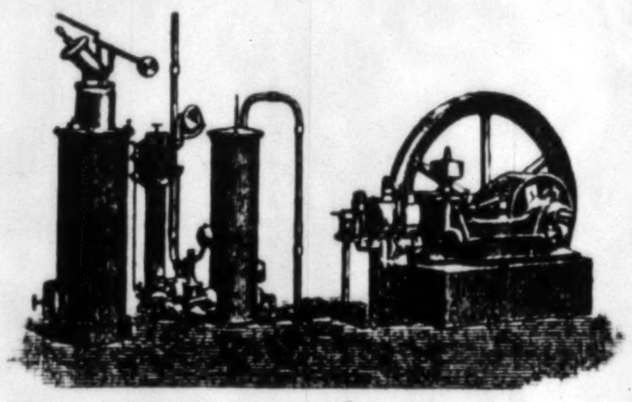
— Telegr. **Vulkan.** —

Elektrische Abteilung. **Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft,** Budapest. Komplette Anlagen elektrischer Zentral-Stationen zur Beleuchtung und Uebertragung elektrischer Energie für landwirtschaftliche Zwecke, Mühlen, Wasserleitungen u. s. w.

Lieferung von **Dynamo-Maschinen, Gleichstrom und Wechselstrom-Elektromotoren, Transformotoren u. s. w.**

Mechanische Abteilung

Aktiengesellschaft Gebr. Koerting, Hannover und Moskau,
Petroleum-Benzin und Naphthamotoren,
Komplette Einrichtungen von Zentralheizung und Ventilation.
Komplette Einrichtungen von Mühlen und Ölfabriken.



jta1413 Kostenanschläge und Projekte nach erstem Verlangen kostenlos.

— Jede Abteilung befindet sich unter der Leitung besonderer Spezialisten. —

Dampfkessel

Cysternen und verschiedene Eisenkonstruktionen werden gebaut von der

— **Dnjeprowschen Fabrik.** — prf 22

Kostenanschläge, Zeichnungen und Kaufsbedingungen schickt heraus die Jekaterinoslawer Agentur der Süd-Russischen Dnjeprowschen-Metallurgischen Gesellschaft, das Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn,

Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus, Telephon № 240.

Versäumen Sie nicht,

Ihren Bedarf an Obst- und Alleebäumen, an Sträuchern, Rosen, Blumenzwiebeln usw. rechtzeitig zu bestellen. Die beste Zeit zum Pflanzen der Bäume ist bekanntlich im Herbst, also Ende September bis Ende Oktober. Blumenzwiebeln wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen werden schon von Anfang September an gesetzt.

Nähere Anleitung, wie gepflanzt wird, finden Sie in meinem soeben erschienenen Herbst-Katalog, welchen auf Verlangen gratis und franko versendet

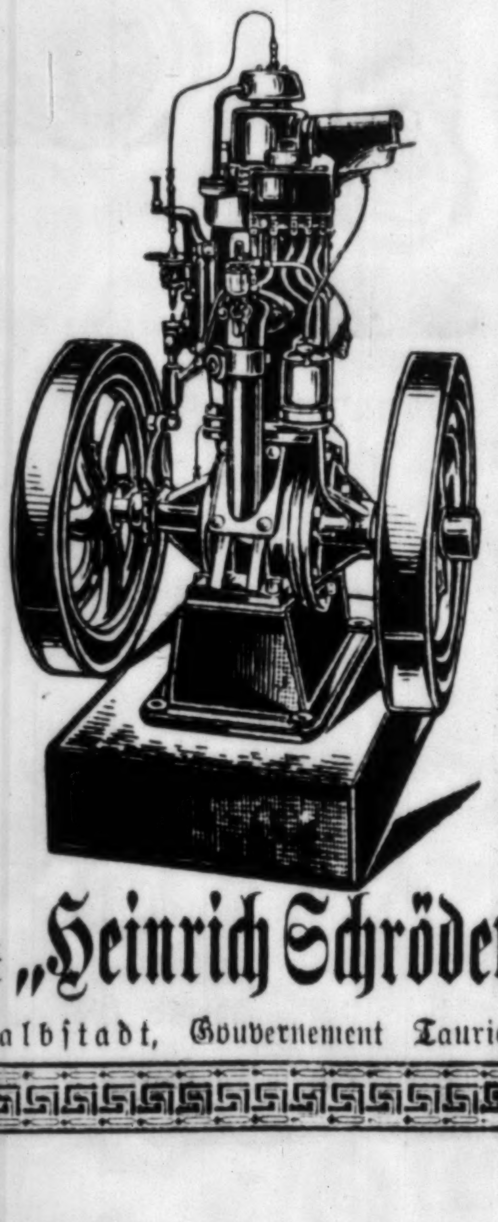
agj16-7 Садоводство **В. В. ШЕНЕ,** Екатеринославъ.

Schwarznaphtha-Motore

„Don Carlos“,

von 8, 10 und 15 Pferdestärken.

Durch eine Konstruktionsänderung findet eine vollständigere Verbrennung des Naphthas statt, wodurch der Motor, Modell 1912, fast **rauch-** und **geruchlos** arbeitet.



Wir fabrizieren unsere „Don Carlos“-Motore aus bestem in- und ausländischem Material in tadelloser Ausführung. Einfachste Konstruktion, zuverlässiger Betrieb. Billigste Arbeitskraft. **Preislisten auf Verlangen kostenlos.**

Aktiengesellschaft „Heinrich Schröder,“ Motorfabrik,

Halbstadt, Gouvernement Taurien. arr50-49

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 67

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.

Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

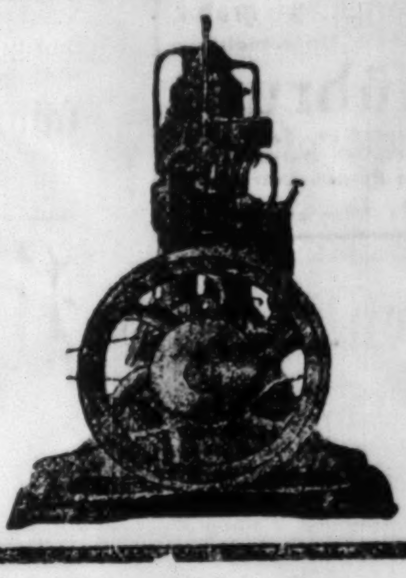
Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

Naphthamotoren **„Jakor"** mit den letzten technischen Vervollkommnungen

Konkurrenzlose Preise.

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lager von Automobilpneumatiks **„Treugolnik"**.



pij50-47

Sanatorium Alexandrabad

bei Alexandrowsk, a Dnjepr (Gouv. Jekat.).

Naturheilanstalt [System Lahman]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — Winterpreise.

Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.

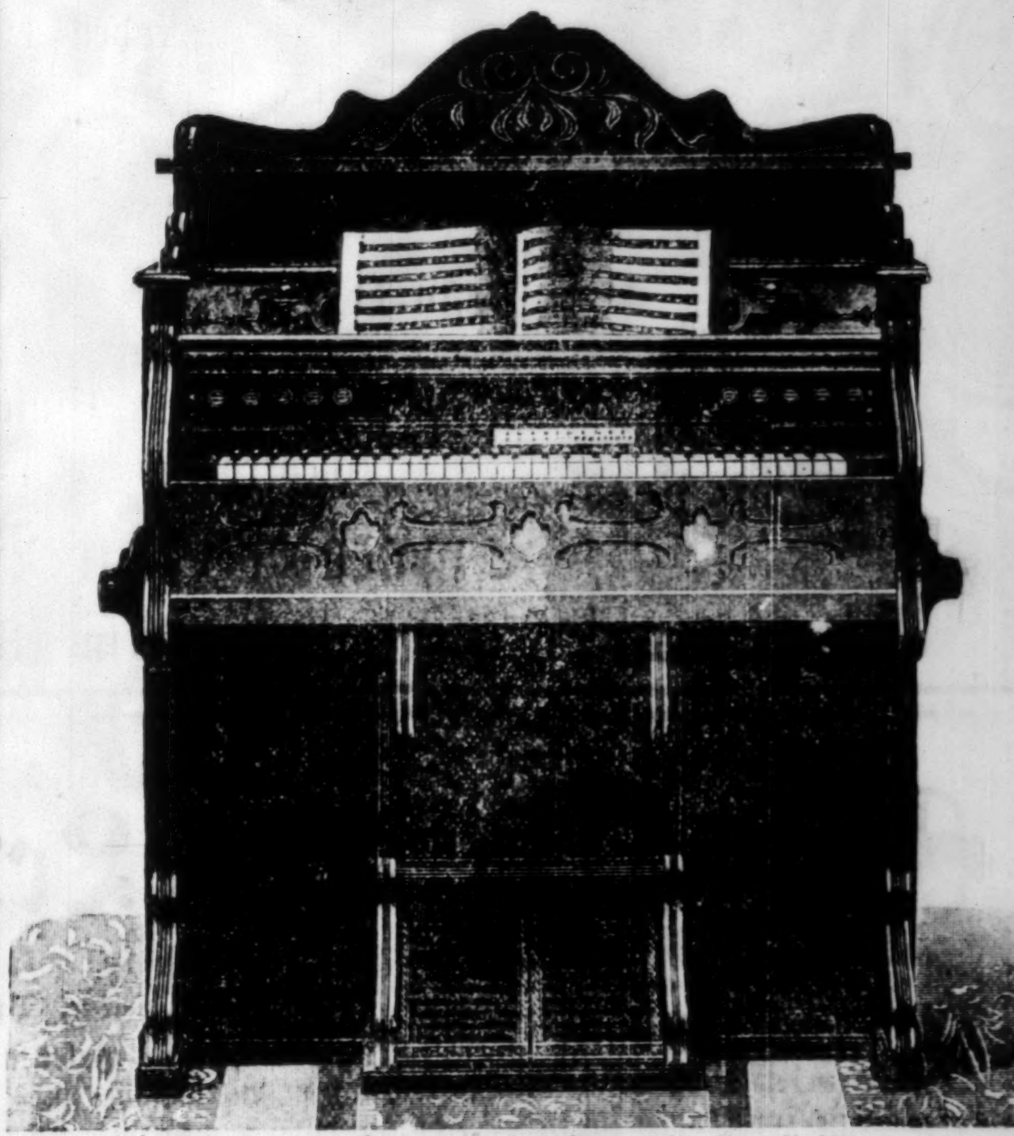
Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei.

aso 2

Neuheit! **Konkurrenzlos!**

Liebmann Orgel-Harmonium mit eingebautem Spielapparat D. R.-G.-M. № 283 302.



Wir liefern obiges Instrument in echt amerikanisch. Nußbaum. Breite ca. 118 cm., Höhe ca. 147 cm., Tiefe ca. 53 cm. mit 4 vollen Spielen einschließlich Aeolsharfe durchgebaut, doppelt, 15 Register mit eingebautem Spielapparat fracht- und zollfrei jeder Bahnstation im europäischen Rußland für nur **300 Rubel**.

Außerdem erhält jeder Käufer ein Liederbuch mit 320 Chorälen und Liedern **umsonst** beigefügt.

Das Liebmann Orgel-Harmonium hat den großen Vorteil, daß jeder Käufer ohne Notenkenntnis sofort spielen kann und zwar vermöge des verstellbaren Griffbrettes **in 12 verschiedenen Tonarten**.

Der Spielapparat ist eingebaut und wird beim Spielen hervorgezogen (also mit den billigen Fabrikaten der Konkurrenz nicht zu vergleichen).

Wir leisten 10 Jahre Garantie. Bei Barzahlung 15% Rabatt. Obiges Instrument mit weniger Register und Spielen in derselben tadellosen Ausführung, entsprechend billiger. Verlangen Sie unsere Kataloge! Mit elegantem Spiegelaufsatz kostet das Instrument 10 Rbl. mehr.

Unsere Instrumente sind nur durch uns oder unsere Vertreter zu beziehen!

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.

asj4-2 Homburg v. d. Höhe, (Deutschland.)

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

70-c. — • **Preis-Kourant gratis.** • —

EISERNE HERDE

HEINRICH JANZ, Alexandrowsk Schönwiese.

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

Technisches Kontor.

Baut als langjährige Spezialität Liefert

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

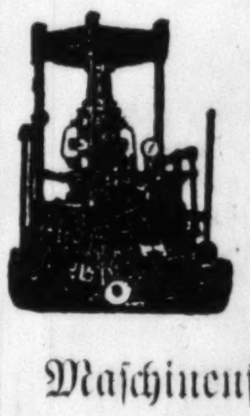
Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes. — gratis und franco. —

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

poa 42



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

71 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°, Бердянскъ.